

Seetaler Bote



HOCHDORF Award geht an Freiwilligenarbeit

Gwärb Hochdorf vergab im Kulturzentrum Braui den Seetal Award. Diesen erhielten in diesem Jahr gleich vier OK-Präsidenten.
SEITE 5

SEETAL Besuch von Frau Holle

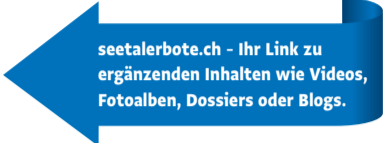
Vergangene Woche war das Seetal für ein paar Tage weiss. Der Schnee genügte für ein paar Runden Langlauf auf der Herlisberg-Loipe.
SEITE 8

FUSSBALL, 2. LIGA INTER Eschenbach hat neuen Trainer

Jürg Widmer übernimmt Eschenbach. Zuletzt war der 62-Jährige beim FC Schöftland tätig. Zudem verpflichtet der Tabellenletzte einen neuen Goalie.
SEITE 10

HANDBALL Sieg und Niederlage

Die Seetaler holten immerhin einen Punkt, doch stehen sie in der Tabelle weit hinten. Ganz anders die Frauen, die optimal ins Jahr starteten.
SEITE 11



Scherermatte-Parkplatz kommt vors Volk

HOCHDORF Im September 2018 liess der «Seetaler Bote» die Bombe platzen. Der Gemeinderat plante auf der Scherermatte Parkplätze zu bauen. Dagegen regte sich Widerstand. Nun wird das Projekt dem Stimmvolk unterbreitet.

von **Claudio Brentini**

64 Parkplätze sollen auf der Scherermatte erstellt werden, also auf rund einem Viertel der Wiese. Das gab und gibt zu reden. Der Gemeinderat argumentiert zwar, dass der Bedarf an Parkplätzen erwiesen sei, das sehen die Gegner des Projekts aber nicht so. Der «multifunktionale und begrünte Parkplatz», so die Bezeichnung der Gemeinde für das Projekt, kostet 250 000 Franken. Dieser Betrag war Teil des Budgets. Dessen Annahme hätte automatisch grünes Licht für das Projekt bedeutet. In der Folge rief darum ein Flugblatt von SP, VAH/Grüne zum Boykott des Budgets auf. Der hohe Nein-Anteil von über 37 Prozent bei der Budgetabstimmung Ende November interpretierten die Macher des Flugblattes als deutliches Zeichen gegen das Parkplatzprojekt. Dennoch war mit dem Ja zum Budget der Weg frei für die Parkplätze.

Im Dezember dann lancierten wiederum SP, VAH/Grüne eine Petition gegen das Bauvorhaben. «Die Unterzeichnenden fordern den Gemeinderat auf, auf die Erstellung der Parkplätze auf der Scherermatte zu verzichten. Vielmehr soll er sich für ein öffentlich zugängliches Areal mit Lebensqualität für die Hochdorfer Bevölkerung einsetzen», so der Text der Petition. Bis Ende Jahr kamen rund 1300 Unterschriften zusammen.



Ob der Bagger für das Parkplatzprojekt auf der Scherermatte zum Einsatz kommt, wird sich am 19. Mai zeigen. Foto: cb

Nun kommt der Gemeinderat den Petitionären zuvor und teilt mit, dass er das Projekt den Stimmberechtigten am 19. Mai unterbreiten werde. «Mit diesem Schritt erklärt sich der Gemeinderat bereit, proaktiv die Sensibilität der Bevölkerung bei diesem Projekt auf

der Scherermatte ernst zu nehmen und die Mitbestimmung zu ermöglichen», so eine Mitteilung des Gemeinderates. «Proaktiv ist das nicht, sondern reaktiv», kontert Hans Bächler vom Petitionskomitee. «Der Gemeinderat reagiert ganz klar auf den Druck durch die angekündigte Petition.»

Dem widerspricht der zuständige Gemeinderat Roland Emmenegger.

«Die Petition war bei der Entscheidung des Gemeinderates kein Thema.» Man habe ja gar nicht auf eine Petition reagieren können, welche noch nicht eingereicht worden sei. Ausschlaggebend für den Entscheid sei die kontrovers geführte Budgetdebatte im Herbst gewesen.

Fortsetzung auf **SEITE 2**

KOMMENTAR



von **Reto Bieri**

Die Scherermatte gab Ende vergangenen Jahres viel zu reden. Grund: Der Gemeinderat möchte auf einem Teil der Wiese im Zentrum von Hochdorf Parkplätze erstellen. Das

Bekennnis zur Demokratie

Vorhaben stiess auf viel Skepsis. An der Orientierungsversammlung zur Budgetabstimmung im November gab es entsprechend viele Wortmeldungen dagegen. VAH/Grüne und SP verteilten zudem einen Flyer und forderten dazu auf, das Budget abzulehnen. Es bleibe keine andere Wahl, um das Bauvorhaben noch zu verhindern. Dass die Parkplätze weit übers links-grüne Lager hinaus für Stirnrundeln sorgen, zeigte das Abstimmungsresultat. Mit fast 38 Prozent war der Nein-Stimmen-Anteil auffällig hoch.

Das gab wohl auch dem Gemeinderat zu denken. Wie er diese Woche überraschend mitteilte, soll nun das Stimmvolk über den Parkplatz entscheiden. Damit zeigt der Hochdorfer Gemeinderat Grösse. Doch im Prinzip blieb ihm gar keine andere Wahl, denn der öffentliche Druck ist gross. Das hängt auch mit einer Petition zusammen, die im Dezember lanciert wurde und den Verzicht des Parkplatzes fordert. Und: Im März stehen Wahlen vor der Tür. Drei der fünf Hochdorfer Gemeinderäte kandidieren für den Kantonsrat.

Die Volksabstimmung ist ein wichtiges Bekenntnis zur Demokratie. In der Scherermatte-Sache wurde nämlich einmal mehr der Vorwurf laut, in Hochdorf herrsche ein Demokratiedefizit. Diese Kritiker kann der Gemeinderat nun besänftigen. Ob es die Stimmen verstummen lässt, die einen Einwohnerrat fordern, steht auf einem anderen Blatt.

Weitermachen

RAIN Sein erstes Saxophon bezahlte er in Raten, 50 Franken pro Monat. Das war vor 60 Jahren, so lange ist Franz Schwegler bereits Aktivmitglied der Feldmusik Rain. Am Musiktag in Altschönenbuch wird er zum CISM-Veteranen ernannt. In seiner musikalischen Karriere war er unter anderem für die Jugendförderung tätig. Diese bereitet ihm heute Sorgen.
SEITE 3



Mein Kind will nicht in die Schule

SCHONGAU Ein 12-jähriger Junge verweigerte in Schongau den Schulbesuch. Der Vater wendet sich mit dem Fall an die Öffentlichkeit. Dabei kritisiert er nicht die Schule Schongau, aber der Fall werfe für ihn «generelle Fragen zum bestehenden Schulsystem auf». Es sei das System, in welchem wenig bis gar kein Platz für Andersartigkeit vorhanden sei und wenig zulasse, dass Kinder sich auf ihre Weise und in ihrem Tempo entwickeln könnten. Die Schulverweigerung des Jungen ist dabei kein Einzelfall in der Region.
SEITE 13

Abschied

HOCHDORF Vier Jahrzehnte blieb Werner Ottiger der Schule Hochdorf treu, davon zwei als Rektor. Ende Monat tritt der Chef von 151 Lehrpersonen, 1237 Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur Oberstufe sowie von sieben Schulhäusern in den Ruhestand. Die Schule Hochdorf sieht er auf Kurs, auch wenn sie als etwas streng gilt.
SEITE 5

Zielstrebig

UNIHOCKEY, 2. LIGA Der ESV Eschenbach siegt und siegt. In Pfäffikon gibt es gegen die Zürich Oberland Pumas den 11. Sieg im 13. Spiel. Der ärgste Rivale um den Gruppensieg liegt in der Tabelle aber nur zwei Punkte hinter den Eschenbachern.
SEITE 9

Lokalnachrichten	6
Immobilienanzeiger	4
Stellenanzeiger	12
Kirche	15
Zum Gedenken	15



ehlinger
Der feine Unterschied.
Bäckerei – Konditorei – Confiserie – Café

Ein Desserttraum wird wahr. Geniessen Sie unsere Grand Cru Schokoblume.
Hochdorf / Meggen / Root www.ehlinger.ch

Fortsetzung von der TITELSEITE

«Der Gemeinderat hat in der Folge freiwillig entschieden, das Projekt einer Urnenabstimmung vorzulegen», erklärt Roland Emmenegger. Das sei auch eine Chance. «Nun können wir das Projekt ausarbeiten und mit allen Details den Stimmberechtigten vorlegen.» Für diese Ausarbeitung sei die Annahme des Budgets eine Voraussetzung gewesen.

«Notwendiger Druck»

«SP und VAH/Grüne, welche mit einer Petition gegen das Parkplatzprojekt Schererplatte opponieren, nehmen mit Genugtuung, aber auch mit Erstaunen Kenntnis vom Entscheid des Gemeinderates, nun doch über das Projekt abstimmen zu lassen», so Hans Bächler. «Genugtuung, weil – zwar im Nachhinein – das Anliegen der Petitionäre teilweise ernst genommen wird.» Die Petitionäre würden zwar fordern, dass das Bauvorhaben gar nicht erst realisiert werde. Mit einer Abstimmung würden aber immerhin die demokratischen Spielregeln gewahrt. «Erstaunen in zweierlei Hinsicht», fährt Bächler fort. «Erstens, dass der Gemeinderat auf eine Petition reagiert, die gar noch nicht eingereicht ist. Zweitens, dass es beim Hochdorfer Gemeinderat offenbar hin und wieder besonderen Druck aus der Bevölkerung braucht.» Man sehe dies als Indiz, dass die immer wieder geforderte echte Partizipation notwendig sei, zum Beispiel in Form eines Einwohnerrates.

Petition wird übergeben

Am 19. Mai wird sich nun also die mittelfristige Zukunft der Schererplatte entscheiden. Klar ist: Die grüne Wiese mitten im Dorf ist ein Politikum und man darf einen spannenden Abstimmungskampf von Befürwortern und Gegnern des Parkplatzprojekts erwarten. Die Petition werde, so Hans Bächler, trotzdem eingereicht. «Es ist ja eine Bittschrift und keine Initiative.» Das genaue Vorgehen werde nächste Woche besprochen. Wenn das Ziel, eine Petition mit 1500 Unterschriften zu übergeben, erreicht wird, ist dies schon mal ein deutliches Zeichen. Damit wäre der Abstimmungskampf mehr als lanciert.

Klimastreik erreicht Luzern

ZENTRALSCHWEIZ Der Klimawandel braucht mehr Aufmerksamkeit. Das finden Kantischülerinnen und -schüler und wollen morgen in der ganzen Schweiz streiken. Die beiden Sprecherinnen der Aktion in Luzern kommen aus Hildisrieden und Rain.

von Reto Bieri



«Unser Ziel ist es, dass der Klimanotstand ausgerufen wird», sagt Lena Merz (Bild). Die 17-jährige Hildisriederin, welche die Kantonsschule in Beromünster

besucht, ist eines der beiden Gesichter des Klimastreiks, welcher morgen Freitag in Luzern stattfindet. Mit der Aktion sollen Politik und Bevölkerung aufgerüttelt werden. Mit ihrem Streik fürs Klima folgen die Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Zentralschweiz dem Ruf von Greta Thunberg. Die 16-jährige Klimaaktivistin schwänzt seit ein paar Monaten jeden Freitag die Schule, um in ihrer schwedischen Heimat vor dem Parlament für eine CO₂-Reduktion zu demonstrieren. Nebst Luzern wird in Bern, Zürich, Basel, Zug, Genf und weiteren Städten gestreikt. Es ist gemäss den Initianten nicht das erste Mal, dass Schüler für das Klima streiken. Im Dezember gingen Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Deutschschweizer Städten auf die Strasse.

«Wir müssen handeln, bevor es zu spät ist. Der Klimawandel muss als Krise wahrgenommen werden», sagt Lena Merz weiter. Sie ist zusammen mit ihrer gleichaltrigen Schulkollegin Jorina Rast aus Rain Sprecherin des Klimastreiks in Luzern. «Es ist wichtig, dass die CO₂-Reduktion auf Null im Inland bis 2030 auch erreicht wird.» Die Forderung richte sich insbesondere an die Politik.

Zu streiken bedeutet aber auch, die Schule zu schwänzen. Was für Konsequenzen drohen? «Das ist von Schule zu Schule unterschiedlich», so Lena Merz. In Beromünster dürften die Schülerinnen und Schüler des Obergymnasiums eine gewisse Anzahl an Stunden entschuldigt fehlen. «Für uns hat es deshalb keine Folgen», sagt Merz. Das bestätigt Marco Stössel, Rektor der Kanti Beromünster, auf Anfrage. «Unsere Absenzenregelung sieht eine begrenzte Anzahl an Urlaubstagen vor, welche die Schülerinnen und Schüler ohne Begründung beziehen können, ausser wenn Prüfungen stattfinden.» Die Teilnahme am Klimastreik habe also keine Konsequenzen. «Den verpassten Unterricht müssen die Schüler aber nachholen.» Anders sehe es im Untergymnasium aus, welches die 1. bis 3. Klasse umfasst. «Dort gilt kantonsweit die Schulpflicht, deshalb können diese Schüler für den Streik nicht freinehmen.»



Schülerinnen und Schüler demonstrieren fürs Klima; hier am 21. Dezember 2018 in Zürich.

Foto pd

Lena Merz ist am Obergymnasium und wird am Freitagmorgen drei Lektionen ausfallen lassen. «Der Streik dauert bis am Mittag. Wer will, kann am Nachmittag wieder in die Schule.» Grundsätzlich richte sich der Aufruf an alle Schülerinnen und Schüler, egal ob Primar-, Kantons-, Sekundar- oder Maturitätsschule. «Das Ziel ist es, eine möglichst grosse Beteiligung zu erreichen. Ich fände es schade, wenn Schüler wegen drohender unentschuldigter

Absenzen vom Streiken abgehalten werden.»

Man könnte doch aber auch an einem Samstag demonstrieren? «Die Wirkung wäre nicht gleich. Wir streiken am Freitag, weil wir ein Zeichen setzen und Aufmerksamkeit erreichen wollen. Diese ist grösser, wenn wir unter der Woche streiken», so Merz weiter. «Das zeigt auch unser grosses Vorbild Greta Thunberg, die jeden Freitag streikt. Dadurch hat sie viel Aufmerksamkeit erreicht. Wir wollen, dass ihr Anliegen auch in andere Länder getragen wird.»

Rektor Marco Stössel sagt zum Thema Klimastreik, er habe zwei Seelen in der Brust. «Ich bin studierter Geograf und habe in der Klimaforschung gearbeitet. Ich habe deshalb Verständnis für das Anliegen und begrüsse es sehr, dass sich die Jungen politisch und gesellschaftlich engagieren. Ich finde es auch gut, dass die Klima-Diskussion von der Jugend lanciert wird.» Als Rektor sei er aber etwas im Clinch, inwieweit die Ausbildung unter diesem Anliegen leiden soll. «Dass Unterricht geopfert werden soll, hat nicht direkt mit dem Kampf fürs Klima zu tun. Ich würde der jungen Generation raten, auch andere Gefässe zu suchen, mit denen sie für ihre Anliegen kämpfen kann.» Zum Beispiel könne man sich regelmässig am Montagabend treffen.

«Oder noch besser, mit Politikern und Unternehmern zu reden und von diesen Entscheidungsträgern verbindliche Zusagen für den Klimaschutz verlangen.» Und zudem selber ein Vorbild sein. «Am Klimastreik teilnehmen, dann aber vier Mal im Jahr in die Ferien fliegen, das passt nicht», sagt Stössel.

Verschiedene Schulen und Kantone beteiligt

Wie viele Personen am Freitag in Luzern teilnehmen werden, könne man nicht abschätzen, sagt Lena Merz. «Es werden aber Schüler aus der ganzen Zentralschweiz kommen.» Und warum sind gerade zwei Schülerinnen der Kanti Beromünster die Gesichter des Klimastreiks in Luzern? «Uns beiden liegt das Thema Klimawandel sehr am Herzen. Im OK arbeiten aber insgesamt 14 Personen aus verschiedenen Schulen und Kantonen mit», sagt Lena Merz. Sie hofft, dass am Freitag möglichst viele Leute kommen. «Damit wir eine grosse Aufmerksamkeit erreichen.» Jeder und jede könne selber etwas zum Schutz des Klimas tun. «Und so dazu beitragen, dass wir den Klimawandel stoppen.»

Freitag, 18. Januar, Stadt Luzern. Um 10 Uhr beginnt der Schülerstreik. Vom Rosengartplatz geht es über den Rathausquai zum Jesuitenplatz und weiter bis zum Mühleplatz. Dazwischen wird angehalten, kurze Reden folgen.

MAIL AUS

Bolivien



Charlotte Sidler*

Im «Cometa», Zentrum für straffällige Jugendliche der Departementsregierung von Cochabamba, arbeite ich in meinem Einsatz bei «Interteam» in einem Projekt, welches Gartenarbeit

Gegen die Probleme antanzen

zur Gewaltprävention nutzt. Seit gut einem Jahr gebe ich nebenbei Breakdance-Unterricht. Mit Breakdance habe ich in Luzern angefangen bei der Tanzschule Bisom. Zudem habe ich sehr viel gelernt von «Crazy», Breakdance-Pionier aus Luzern. Die Grundsätze, Techniken und kulturellen Werte des Hip Hop, die ich bei ihm gelernt habe, bilden auch nach zahlreichen Workshops mit Tänzern aus verschiedenen Kontinenten mein Fundament, welches ich an meine Schüler weitergebe. Bereits in den ersten Lektionen erschien Ivan, ein unauffälliger, ruhiger Junge, 17-jährig. Knapp ein Jahr später hat eine Gruppe Jugendlicher eine Show für die Neujahrsfeier vorbereitet, unter seiner Leitung. In einem Gespräch erzählt

er, was Breakdance für ihn bedeutet und was es in seinem Leben verändert hat. «Es ist ein Hobby, das mir hilft abzuschalten. Ich tanze gerne und so oft es mir möglich ist, aber natürlich muss man auch lernen und arbeiten. Ich mag zum Beispiel Mathematik und den Umgang mit Zahlen. Beim Tanzen kann ich, wie in keiner anderen Disziplin, den Rummel rundherum für einen Moment vergessen.»

Auf die Frage, welche Auswirkungen er bei sich selbst beobachtet seit er tanzt, erwidert er: «Ich nehme viel mehr an Aktivitäten mit anderen Jugendlichen teil. Vorher war ich isolierter und verbrachte viel Zeit alleine.» Er hält kurz inne und ergänzt dann: «Ich bin eine ruhige Person. Ich prügle und streite nicht gerne. Darüber machen sich die anderen oft lustig. Seit ich tanze, sind mir ihre Kommentare viel mehr egal. Sie prallen an mir ab und verletzen mich nicht mehr. Ich konzentriere mich aufs Tanzen und es kümmert mich weniger, was die anderen denken oder sagen.»

Seine Worte bestätigen auch meine Wahrnehmungen. Nach wenigen Lektionen hat Ivan bereits anderen Jugendlichen im Unterricht geholfen. Bald begann er selber mehrmals die Woche zu trainieren. Dafür bat er beim Personal um den Lautsprecher und besorgte sich einen USB-Stick, auf den ich ihm Musik kopierte. Er trainierte manchmal alleine, manchmal mit anderen Jungs.



Breakdance-Training mit Jugendlichen im Zentrum Cometa. Foto es

Während meiner Ferien wollte ich ihm die Leitung für die Tanzstunden überlassen. Dies traute ihm die Ausbilder aber zuerst nicht zu. Er sei zu scheu, zu wenig autoritär und werde von anderen Jugendlichen zu wenig respektiert. Bei meiner Rückkehr fand ich Ivan dennoch in leitender Position wieder. Er organisierte das Radio und brachte anderen Jugendlichen seine Kenntnisse bei. Sie hatten sogar schon für das Jubiläumfest des Zentrums eine Show einstudiert, die wir zusammen noch etwas polierten. Durchs Tanzen wurde er selbstsicherer und hatte sich mit seinem Talent und seiner ruhigen, friedlichen, aber entschlossenen Art Respekt verschafft.

«Wie reagiert das Personal darauf, dass du mit anderen Jungs trainierst?», fragte ich Ivan. «Die Ausbilder trauen mir mehr zu als früher. Sie fordern mich sogar auf, mehr Aktivitäten zu machen, weil ich einen positiven Einfluss auf die anderen hätte.» «Und ist Breakdance für dich nur eine Ablenkung hier im Zentrum oder wird dir das auch später weiterhelfen?», wollte ich von ihm wissen. «Ich werde nicht aufhören zu tanzen, wenn ich das Zentrum verlasse. Draussen gibt es mehr Probleme als hier drinnen und ich werde es umso mehr brauchen, um einen Ausgleich zum täglichen Stress, den Belastungen und Verantwortungen zu finden», sagt er und schmunzelt.

* Charlotte Sidler (Jg. 1987) aus Hochdorf ist Umweltwissenschaftlerin und hat an der ETH Zürich mit einem Master mit Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement abgeschlossen. Nach dem Studium hat sie zwei Jahre in Cochabamba in Bolivien für eine Umweltorganisation gearbeitet. Anfang 2016 begann ihr dreijähriger Einsatz in der Entwicklungszusammenarbeit für die in Luzern ansässige Organisation Interteam, wiederum in Cochabamba. Nun hat Charlotte Sidler ihren Vertrag mit «Interteam» um zwei Jahre verlängert. Ausführliche Informationen und regelmässige Rundbriefe sind über charlotte.sidler@interteam.ch erhältlich.

Anzeige

Adrian Hess
Geschäftsführer Woche-Pass AG
und w-vision AG
www.woche-pass.ch
www.w-vision.ch
Mitglied KGL

«Dank unseren beiden Geschäftsbereichen – Verlag und Web – können wir unseren drei Mediamatiker-Lernenden die ideale Ausbildung in allen Themenbereichen dieses Berufsbildes ermöglichen.»

Gemeinsam schaffen wir Wohlstand für alle!

KGL
KMU- und
Gewerbeverband
Kanton Luzern

125
JAHRE
1894 – 2019